

Bei einer außergewöhnlichen Wallfahrt von Stuttgart bis hin zum Kloster Weggental bei Rottenburg sind sozial benachteiligte Menschen gemeinsam mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern des Stuttgarter Caritasverbandes gepilgert, um der Armut und der wachsenden sozialen Ausgrenzung in der Gesellschaft ein anderes Gesicht zu geben.



Mit einer außergewöhnlichen Wallfahrt hat die Caritas der Armut und Ausgrenzung von Menschen ein anderes Gesicht gegeben.

Foto: Ulmer

Der Blick nach oben verheißt nichts Gutes. Am dritten Tag, der die Pilgergruppe von Metzingen nach Frommenhausen bei Rottenburg führt, ist der Himmel verhangen und es nieselt. Die ersten beiden Wallfahrtstage, die am Caritassonntag mit einem Gottesdienst in der Stuttgarter Domkirche St. Eberhard begonnen haben und die Gruppe über Esslingen und Deizisau nach Metzingen geführt haben, waren sonnig. Doch das triste Wetter an diesem Morgen scheint keinen zu stören, denn alle sind gestärkt vom Frühstück, das die Frauengruppe der Metzinger Kirchengemeinde St. Bonifatius den Pilgern aufgetischt hat.

Rucksäcke und Schuhe werden geschnürt

Nach einem spirituellen Impuls in der Kirche werden Rucksäcke und Schuhe geschnürt, das Amulett mit der Weggentaler Madonna um den Hals gehängt und die für die Wallfahrt gestaltete Fahne geschultert. Derbe Scherze fliegen hin und her, die kurze Nacht mit Schlafsack und Isomatte auf dem Boden des Gemeindehauses ist vergessen.

Herzlich werden die Wanderer von den Frauen verabschiedet, für alle war die Begegnung ein besonderes Erlebnis. »Wir kommen ja sonst nie in Berührung mit den Menschen, die so am Rande stehen. Es war überraschend, mit welcher Offenheit sie über ihre Lebensbrüche und Existenzschwierigkeiten geredet haben.« Wie Marianne Diwischek von der Metzinger Kirchengemeinde urteilen auch die anderen Frauen, die sich um das Wohl der Pilger gekümmert haben. Das Staunen ist aber auch

Caritaswallfahrt gegen Armut und Ausgrenzung

»Toll, dass sich jemand wegen uns solche Mühe macht!«

auf der Besucherseite groß: »Dass sich wegen uns jemand solche Mühe macht, hätte ich nie gedacht«, sagt Cristina ungläubig. Sie lebt ohne festen Wohnsitz und hat sich bewusst für das Mitpilgern entschieden – so wie die meisten Wanderer, die oft gesundheitlich angeschlagen sind, von Hartz IV leben und in schwierigen Lebensphasen stecken: »Ich wollte mal raus aus meinem Alltag. Die Gemeinschaft, das Beten, das Singen und die Gastfreundschaft – alles das tut mir einfach gut!«

»Die Füße brennen schon!«

Mit dem Zug fahren die Wanderer nach Tübingen und von dort nach Bodelshausen. Jetzt ist Schluss mit gemütlichem Sitzen. In Bodelshausen geht es auf Asphalt schnurgerade durch den Ort. Erstes Murren ist zu hören: »Hoffentlich kommt bald ein vernünftiger Weg, die Füße brennen schon.« Die Erlösung naht, denn am Ortsrand wartet eine herrliche Wanderstrecke mitten durch einen dicht bewachsenen Wald. Etliche Pilger entpuppen sich als wahre Naturexperten, wissen Bescheid über Baumarten, Beerenarten, Pilzaromen und das

so schön blühende und doch so verheerend wuchernde Unkraut. Viele setzen schweigend und in sich gekehrt einen Schritt vor der anderen, genießen Stille, frische Luft und die ungestörte Beschäftigung mit sich selbst.

Um die Mittagszeit erreichen sie die Kirche St. Dionysius in Dettingen. Hinter den Bankreihen hat Johanna Renz, Leiterin der Stuttgarter Caritastagesstätte und Initiatorin der Wallfahrt, mit zwei Zivildienstleistenden ein herzhaftes Mahl ausgebreitet. Die jungen Männer fahren die Begleitfahrzeuge und kutschieren Gepäck, Verpflegung und notfalls auch müde und gehbehinderte Wanderer zum Zielort.

Nach dem Essen stimmt Joachim Reber mit der Gitarre geistliche Lieder an. Einige summen mit, andere sitzen still in der Ecke, ein älterer Mann entzündet

vor dem Altarraum eine Kerze. Die spirituelle Pause dauert an diesem Tag etwas länger, denn in der Marienkapelle übt die Gruppe ein Rosenkranzgebet ein.

Unterwegs auf Umwegen des Lebens

Jetzt warten die letzten Kilometer bis nach Frommenhausen, einem Teilort von Rottenburg. Noch eine letzte Stärkung, dann geht es in einem Umweg durch Senken und steile Abschnitte hoch auf eine Ackerfläche, wo die Meinungen über den richtigen Weg auseinandergehen und die Gruppe kurzzeitig auseinanderfällt. »Unnötige Umwege sind auch im Leben zu etwas gut, das merkt man aber oft erst im Rückblick«, meint ein Pilger. Aber auch er ist froh, als die Häuser von Frommenhausen auftauchen und es nur noch eine kurze Strecke zur neuen Herberge ist. Auf die Wallfahrer warten die wohlige Wärme flackernder Kamine, eine leckere Mahlzeit, Zeit für Gespräche und ein bequemes Nachtlager: genau die richtige und Kraft spendende Mischung für die letzte Etappe am nächsten Tag, von Frommenhausen nach Weggental.

Karin Lutz-Efinger

DAS ZITAT

Mensch am Rande

Wir kommen ja sonst nie in Berührung mit Menschen, die so am Rande stehen. Es war überraschend, wie offen sie über ihre Lebensbrüche und Existenzschwierigkeiten geredet haben.

Marianne Diwischek